Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 52. Sonnabend, den 1. Juli 1933. 82. Jahrgang.

Im Trommelfeuer des liberalistischen Klassenkampfes.

Es ist nun einmal so, daß heut fast jeder Mensch von einer seltsamen Lebensangst befangen ist. Sorge um das Morgen und Übermorgen verlassen uns während des Tagewerkes nicht und rauben uns selbst den Schlaf der Nächte. Die Ausstrahlung dieser Lebensangst macht sich aber auch in unserem Gemeinschaftsleben fühlbar bemerklich. Wer hat z. B. schon bemerkt, wie schwer es heut ist in Versammlungen Fragen des Allgemeinwohls zu erörtern, wie aus allen Einwendungen, soweit sie nicht das Einzelinteresse bewußt verteidigen, die Furcht herausspricht: hier geht es um Dich und um Deine Existenz. Die Menschen, verzagt und ängstlich geworden, finden nicht zur Ruhe zurück, die wir notwendig bräuchten, um die uns alle drohenden Gefahren zu bannen. Im Gegenteil! Eine wahre Pänik herrscht. Jeder glaubt noch retten zu müssen, was er noch retten kann und hilft mit dieser Baissestimmung das Elend nur noch vergrößern. Schlimm ist es aber, wenn der Sachwalter der Allgemeinheit, der Staat, mit der Angst zu retten, was noch zu retten ist, vorangeht. Wir haben letztens eine Notiz gebracht, nach der sich der Fiskus mit der Absicht trägt, die Einkommensteuer von Personen, die ihre Einkünfte nicht aus einer Dienstbesoldung oder einer Entschädigung für Lohnarbeit schöpfen, in monatlichen Raten zu erheben, denn so heißt es in einem Rundschreiben: „Die Steuerbehörden sind nach den Erfahrungen der letzten Jahre zu der Schlußfolgerung gelangt, daß das frühere System für den Fiskus sehr ungünstig ist, da es in der heutigen Krise sehr häufig vorkommt, daß der Steuerzahler zwischen Herbst und Frühjahr völlig verarmt und die Steuer nicht mehr bezahlen kann." Da haben wir es also! Der Staat rechnet damit, daß bis zum Herbst ein Teil seiner Steuerzahler verarmen wird und will ihnen im Kleinen noch nehmen, was er von ihnen im Ganzen vielleicht nicht mehr bekommen wird. Nun hat aber der Staat die Pflicht an alles zu denken und wir fragen uns, was am Ende der Schraube kommen soll, wenn der Staat mit der fortschreitenden Verarmung seiner steuerzahlenden Bürger rechnet. Er scheint sich vorläufig noch mit dem Bewußtsein zu trösten, daß er nehmen wird, wo noch etwas zu nehmen ist und sich damit über das Morgen hinweghelfen kann.

Unseren Lesern haben wir diese liberalistische Denkungsweise schon so oft dargestellt, daß wir uns auf langatmige Erläuterungen nicht mehr einzulassen brauchen. Es ist kurz gesagt **die Herrschaft des Rechenstiftes über das wirtschaftliche Denken.** Der Staat addiert seine Finanzbedürfnisse auf und schlägt sie in Form der Steuern auf seine Bürger um. Der Staat tut da nichts anderes als die Konzerne der Kohlen, Eisen, Zement und die Monopole, die Selstkosten, Verzinsung, Amortisation, Verwaltungskosten u. a. zusammenzählen und dann den Preis festsetzen. Nur der Konsument, die breite Masse, die ja alle diese Güter kaufen soll, ist außerstande Lebensmittel, Bekleidung, Wohnung, Miete, Heizung und sonstige Lebensbedürfnisse zusammenzuaddieren und zu sagen soundsoviel muß ich verdienen. Die unterschiedlichen Machtpositionen haben den ,wie wir es nennen, „liberalistischen Klassenkampf" entfesselt. Schrumpfender Absatz wurde von den Wirtschaftskonzernen mit Gehalts- und Lohnreduzierungen beantwortet, schrumpfende Steuereingänge beim Staate mit Reduzierung der vom Staate gezahlten Gehälter und Renten und mit Steuererhöhungen und neuen Steuern. Daß alles geht auf Kosten der Käufer „breite Masse", die in jedem Staate noch immer den Hauptanteil der Steuern und in der Wirtschaft den Hauptanteil der Konsumgüter umgeschlagen haben.

Die Kalkulation des Rechenstiftes hat also — um es an den Ausdrücken zu erläutern — **aus der „Ware" den „Preis" gemacht.** Da böse Beispiele sehr schnell die Sitten verderben, entstand dann bis hinunter in den Einzelhandel **jene merkwürdige Art von Gerissenheit, die wir auch „Geschäftstüchtigkeit" zu nennen pflegten,** die wiederum nur die Taschen der „breiten Masse" plünderte und den Hauptfaktor der Wirtschaft, die Massenkaufkraft schwächte und wie es heut ist, zur Lähmung brachte. Die Folgen kennen wir zur Genüge: Arbeitslosigkeit, Zusammenbrüche und Vergiftung aller Beziehungen, die jedes Gemeinschaftsleben zerstören.

Diese Welle hat aber bereits angefangen die Gegenwelle zu erzeugen. Sie hat sich anfangs gezeigt in jener Weltanschauung des Sozialismus, der bewußt den Klassenkampf auf die Fahnen schrieb und in Umkehrung der Verhältnisse die breite Masse aus der Position der Ausgebeuteten in die Stellung der Ausbeuter bringen wollte. Theoretisch kann man also folgern, daß bei dem bestehenden Wirschaftsprinzip des freien Wettbewerbs der Kampf mit verkehrten Fronten von Neuem, entbrennen mußte. **„Nichts könne gedeihen**

Die fröhliche Wissenschaft.

„Den Tätigen fehlt gewöhnlich die höhere Tätigkeit: ich meine die individuelle. Sie sind als Beamte, Kaufleute, Gelehrte, das heißt als Gattungswesen tätig, aber nicht als ganz bestimmte einzelne und einzige Menschen; in dieser Hinsicht sind sie faul. — Es ist das Unglück der Tätigen, daß ihre Tätigkeit fast immer ein wenig unvernünftig ist. Man darf zum Beispiel bei dem geldsammelnden Bankier nach dem Zweck seiner Tätigkeit nicht fragen: sie ist unvernünftig. Die Tätigen rollen, wie der Stein rollt, gemäß der Dummheit der Mechanik. – Alle Menschen zerfallen, wie zu allen Zeiten so auch jetzt noch, in Sklaven und Freie; denn wer von seinem Tage nicht zwei Drittel für sich hat, ist ein Sklave, er sei übrigens wer er wolle: Staatsmann, Kaufmann, Beamter, Gelehrter.

Politische Uebersicht.

Die neuen Männer der Wirtschaft.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg die erbetene Entlassung aus den Ämtern erteilt und den Generaldirektor der Allianzversicherungs A. G. **Dr. Schmitt, zum Reichswirtschaftsminister** sowie das Mitglied des Reichstages, **Dr. Darré** zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt. Reichsernährungsminister Dr. Walter Darré wird zum Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt auch zum Preußischen Minister für Mirtschaft und Arbeit ernannt werden. Der Reichspräsident hat ferner den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Bang, in den Ruhestand versetzt und zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium das Reichstagsmitglied **Dipl. Ing. Dr. Gottfried Feder ernannt.**

Es hat doch noch lange gedauert.

Berlin. Reichsminister Dr. Alfred Hugenberg hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Wegen seiner Nachfolge wird sich Reichskanzler Hitler zum Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck begeben, wo die Beschlüsse der die Neubesetzung des Reichswirtschaftsministeriums gefaßt werden.

Unter den zahlreichen Pressestimmen zum Rücktritt Hugenbergs verdient die Stellungnahme der „Täglichen Rundschau" besonders hervorgehoben zu werden. Sie sieht den Rücktritt Hugenbergs ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftspolitik. Mehr und mehr habe man **Hugenberg als den Hauptvertreter jener hauchdünnen kapitalistischen Oberschicht** betrachten müssen, die von der nationalsozialistischen Bewegung bereits bei dem Wahlkampf gegen das deutschnationale Kabinett Papen als eine Resterscheinung einer vergangenen Zeit bekämpft worden ist. Die Bahn für eine Wirtschaftsgestaltung des nationalen Sozialismus werde nun frei werden.

Das Parteisterben.

Berlin. Die Reichsführung der **Deutschen Staatspartei** hat folgende Erklärung erlassen: „Die Deutsche Staatspartei wird hiermit aufgelöst. Sämtliche Landesverbände, Wahlkreisorganisationen und Ortsgruppen sowie alle Nebenorganisationen haben damit zu bestehen aufgehört." — Der engere Parteivorstand der **Zentrumspartei** trat in Berlin mit führenden Mitgliedern der Partei aus dem Reich zusammen um zu der durch die **zahlreichen Austritte aus der Partei** geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die junge Generation in der Zentrumspartei, die ihre Verbindung zum Vizekanzler von Papen niemals aufgegeben hat, fördert eine Entwicklung an deren Abschluß nur die Selbstauflösung der Partei stehen kann. Der Zentrumsturm ist auch durch die Selbstauflösung mehrerer Fraktionen in den Gemeindeparlamenten ins Wanken gekommen.

Ueberwindung des Parteistaates der Vergangenheit.

Berlin. Im Verein der Deutschen Zeitungsverleger sprach der Reichskanzler über die Gegenwartsfragen der deutschen Politik: Die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet seien bisher nicht vergeblich gewesen. **1,7 Millionen Menschen seien bisher in die Betriebe zurückgeführt,** davon mindestens 700000 über die normale sommerliche Aufwärtsentwicklung hinaus. **Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginne erst jetzt** und werde mit immer größer werdenden Energie geführt. Er sei überzeugt, daß dieses Problem absolut gemeistert und gelöst werde. Zuvor müsse allerdings das politische Problem endgültig gelöst werden, was jetzt zur Diskussion stehe: Ueberwindung des Parteistaates

wo der zügellose Kampf herrsche, sondern allein dort werde das Schicksal die Arbeit segnen, wo alle Teile erkennen, daß jeder Teil an seinem Platze ein wertvolles Glied der Wirtschaft sei", so schrieb kürzlich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und interpretiert damit im Gegensatz zur liberalistisch-marxistischen Denkungsweise den Ideengang des Nationalsozialismus. Auf dieser wirtschaftlichen Betrachtungsweise fußt auch die neue wirtschaftliche Verfassung im Deutschen Reiche: der berufsständische Aufbau, die anteilige Verteilung von Produktion und Wirtschaftsertrag. Damit hat der wirtschaftliche Liberalismus ein Ende. **Zu Ende ist es mit der — wie wir es nannten — merkwürdigen Geschäftstüchtigkeit und Gerissenheit**, die nach dem neu entstehenden Rechtsempfinden in die Rubrik des Verbrechens an der Allgemeinheit gehören. Noch ist es schwer für diese Gedanken Verständnis zu finden, weil jene merkwürdige Lebensangst ihre psychologischen Hemmungen ausübt. **Noch stehen wir mitten im Trommelfeuer des liberalistischen Klassenkampfes, das aber ein Ende nehmen muß, da den Kanonieren bereits die Munition auszugehen beginnt.**

---

der Vergangenheit. Im übrigen glaubt er, daß **die Probleme, die Deutschland zur Zeit beschäftigten, allen anderen Regierungen in der Welt auch gestellt seien**, die diese Probleme letzten Endes auch nur dann lösen würden, wenn ihnen dieselbe Autorität zur Verfügung stehe, die wir z. Z. in Deutschland uns zu schaffen bemühen. Er persönlich sei der Ueberzeugung, daß **vieles von dem, was die übrige Welt heut an uns kritisiere, schon in wenigen Jahren von ihr übernommen werden muß.**

Auch Amerika hat eine Revolution.

Berlin. Das Außenpolitische Amt der NSDAP veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der United Preß über den politischen Umschwung in Deutschland und Amerika: Mit der im Januar erfolgten Machtübernahme durch die neue deutsche Regierung ist **Deutschland derart in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, daß selbst die Londoner Wirtschaftskonferenz die auf Deutschland gerichteten Blicke nicht abzulenken vermag.** Nur wenige sind sich darüber klar, daß sich **auch in USA eine Revolution vollzogen hat.** Unter dieser Revolution ist die neue Einstellung des amerikanischen Volkes zu der Macht und den Funktionen seiner Regierung zu verstehen. Sie vollzog sich bei den Wahlen im November vergangenen Jahres. **Ihre Folgen werden, und zwar hauptsächlich in der allgemeinen Gestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens, das kommende halbe Jahrhundert beherrschen.** Seit dem Bürgerkriege ist in der amerikanischen Geschichte kein Ereignis zu verzeichnen, dem man eine derartig fundamentale Bedeutung zuerkennen könnte.

Danziger Antrittsbesuch in Warschau.

Danzig. Der neugewählte Präsident des Danziger Senats **Dr. Rausching** und der stellvertretende Präsident des Senats **Greiser** statten ihren offiziellen Besuch in Warschau am 3. Juli ab. Es ist in Aussicht genommen, dabei sich über die Möglichkeit der Aufnahme direkter Verhandlungen über bestehende Meinungsverschiedenheiten zu verständigen.

Ein Appell an das Gewissen.

Wien. Der großdeutsche Nationalrat hat an den Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, ein offenes Schreiben gerichtet, in dem er dagegen protestiert, daß die christlich-soziale und katholische Presse fortfährt, jene als Hochverräter zu bezeichnen, die sich zum Nationalsozialismus bekennen. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Wenn Sie auch kein Politiker sind, so können Sie als höchster Kirchenfürst unseres Landes doch unmöglich die Augen verschließen vor den Folgen, welche bei weiterer Dauer des jetzigen Regimes für unser ganzes Volk und auch für die katholische Kirche eintreten. Schon mehren sich die Zeichen der Empörung weiter Kreise, die sich gegen die katholische Kirche richtet. **Nach zuverlässigen Mitteilungen soll in Kärnten bereits eine große Abfallbewegung im Gange sein.** Helfen Sie unserem Volk diesen Leidensweg ersparen, denn kein vernünftiger volksbewußter Staatsbürger wird eine neue Los-von-Rom Bewegung wünschen."

Komische Geschäfte.

Warschau. Zwischen der polnischen und österreichischen Regierung sollen Verhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen, nach denen Ausflugsfahrten nach Oesterreich von nicht mehr als sieben Tagen Dauer von den Paßgebühren völlig befreit sein werden. Pässe für längere Reisen sollen zu ermäßigten Preisen von 100 Zl. ausgestellt werden. Als Äquivalent hat die polnische Regierung von Oesterreich erhöhte Kontingente für Vieh und Kohle gefordert. Die Wiener Regierungspresse begrüßt ein solches Abkommen im Hinblick auf den Wiener Katholikentag. Es scheint uns aber, daß solche Abkommen bei den **deutschen Katholiken die Neigung in ein Ausland zu reisen, in dem der deutsch-völkische Gedanke geknebelt wird, nicht gerade zum Anreiz dienen wird.**

Aus Pleß und Umgegend

Friseurmeister Oskar Burghardt †. Am Freitag, den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, starb Friseurmeister Oskar Burghardt im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene, noch eine von den wenigen Erscheinungen aus dem alten Pleß, war von einem großen Freundes- und Bekanntenkreise geliebt und geehrt. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Abiturientenexamen bei der Plesser Privaten Höheren Knaben- und Mädchenschule. Von 11 Abiturienten der hiesigen Höheren Knaben- und Mädchenschule haben 6 Schüler ihr Examen mit Erfolg bestanden. Es sind dies: Stephan Burkert, Sohn des Fürstlichen Buchhalters Karl Burkert, Henrikus Folkerts, Sohn des Oberamtmann Folkerts in Miserau, Roland Jurga, Sohn des Kaufmanns Jurga, Ernst Martin, Sohn des Gärführers Martin in Tichau, Otto Pätzold, Sohn des Buchhalters Pätzold und Maria Prager, Tochter des Kaufmanns Leopold Prager.

Bezirksvereinigung Pszczyna des Deutschen Volksbundes für Poln.-Schlesien (t. z). Am Freitag, den 7. Juli 1933, nachm. 3 Uhr, findet in der Aula der früheren Deutschen Privatschule in Pleß eine Mitglieder-Versammlung statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen werden. Es wird gebeten, die Mitgliederausweise für 1932 oder 1933 mitzubringen. Die Bezirksvereinigung bittet ferner, soweit die Mitgliedsausweise für 1933 noch nicht abgeholt worden sind, dies noch in den nächsten Tagen nachholen zu wollen. Möglichst zahlreiche Beteiligung an der Versammlung ist dringend erwünscht.

25 Jahr-Jubelfeier des Bürgervereins Pleß. Durch Plakatanschlag und Bekanntmachung im Inseratenteil der vorliegenden Nummer kündigt der Plesser Bürgerverein seine am morgigen Sonntage stattfindende Jubiläumsfeier in der Form eines Volks- und Kinderfestes an. Das Konzert wird von der hiesigen Stadtkapelle ausgeführt. Damit die Teilnahme jedem ermöglicht wird, ist der Eintritt für Erwachsene nur mit 25 gr festgesetzt. Kinder unter 14 Jahren haben freien

---

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.
(63. Fortsetzung.)

Und nun wurde eifrig beratschlagt, was in den nächsten Tagen geschehen sollte. Als aber Frau Hillebrandt erklärte, daß sie das Kapital auf zwei Jahre zinslos zur Verfügung stellen wollte, da wehrte Rosi hastig ab und rief:

„Niemals nehmen wir ein solches Angebot an, gnädige Frau! Sie sollen nicht glauben, daß wir Ihre Liebenswürdigkeit und Güte ausbeuten wollen. Sie erhalten einen Schuldschein der Firma Malten, auf dem alle Bedingungen festgelegt sind und über Zinsen und Rückzahlung genaue Vereinbarungen getroffen werden. Bei geschäftlichen Abschlüssen muß die Freundschaft ausgeschaltet werden."

Frau Hillebrandt lächelte ein wenig.

„Wie energisch Sie sind, Fräulein Rosi! Ich gehe jede Wette ein, daß tausend andere, die in der gleichen Notlage wären, wie die Firma Malten, mein Angebot mit Freuden angenommen haben würden."

Da beugte sich Rosi über Frau Hillebrandts Hand und preßte ihre Lippen darauf. Und ganz leise flüsterte sie dabei:

„Ich bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar, gnädige Frau, daß Sie in dieser schweren Stunde als Retter in der Not zu uns gekommen sind. Nun darf ich doch wieder voll Hoffnung in die Zukunft schauen und daran glauben, daß sich vielleicht noch alles zum besten wendet. Aber sie dürfen mir nicht zürnen, wenn ich Sie bitte, die Geldangelegenheit als eine rein geschäftliche Sache zu betrachten, damit mein Schwager und ich nicht beschämt vor Ihnen stehen müssen. Wir könnten uns für ein solches Geschenk niemals dankbar genug erweisen."

Frau Hillebrandt hielt Rosis Hände fest und schaute ihr tief in die großen dunklen Augen.

„Ich wußte, daß Sie so sprechen würden, Kind — und ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich Sie gerade deshalb um so höher schätze, obwohl ich mich schon vom ersten Augenblick an zu Ihnen hingezogen fühlte, weil mir die Stimme meines Herzens sagte, daß wir verwandte Seelen sein müßten. Ich freue mich jetzt wirklich, daß sich unsere Lebenswege kreuzten und daß ich Ihnen Hilfe bringen kann und ich wünsche mir nichts weiter von dieser Stunde, als daß wir uns nicht wieder verlieren, Fräulein Rosi."

Nach einer kurzen Pause sprach Frau Hillebrandt weiter:

„Ich habe in den letzten schweren Jahren nur dunkle Wolken gesehen und doch beneidet man mich überall hier in Köln, weil ich ein Vermögen besitze, dessen Größe ich selbst nicht ahne, dessen Zinsen ich nie aufbrauchen kann. Aber ich vermag mir mit allem meinem Reichtum nicht das Glück zu kaufen, das so vielen Armen beschieden ist — das Glück der Gattin — die Freuden der Mutter. Ich bin arm — bettelarm!"

Aufschluchzend barg Fran Hillebrandt ihr Gesicht in beiden Händen.

Rosi aber stand für Sekunden wie gelähmt da. Dann eilte sie zu der weinenden Frau, sank vor ihr auf die Knie nieder und stammelte erschüttert und in heißem Mitleid:

„Mutter — Mutter — liebe, liebe Mutter!"

Wie eine Verdürstende lauschte Frau Monika auf die Worte. Sie preßte Rosis Kopf an ihre Brust. Sie hielt ihre Augen geschlossen und hauchte:

„Mutter! Wie lange habe ich das süße Wort nicht mehr gehört. — und wie oft mich danach gesehnt! Sage noch einmal mein Kind — nur ein einziges Mal noch! Mir ist es, als wiche alles Leid zurück — als zeigte mir das Schicksal den Weg, der mir am Ende meiner Tage noch einmal Glück bringen könnte."

Da schmiegte sich Rosi ganz fest an Frau Hillebrandt und flüsterte noch einmal mit der ganzen Innigkeit ihrer süßen Stimme: „Mutter — liebe, liebe Mutter!"

Frau Monika beugte sich zu ihr nieder und küßte den roten Mädchenmund.

Erschüttert wandte sich der alte Rodeck ab. Tränen standen in seinen Augen und er dachte daran, daß man sich in der Gesellschaft von dieser Frau erzählte, daß sie kein Herz besäße, weil sie alle Bittsteller abwies, die von Wohltätigkeitsveranstaltungen kamen.

Lange hielten sich die beiden Frauen umschlungen. Lange schauten sie einander in die Augen und fühlten beide, daß sie sich auf wunderlichen Wegen des Schicksals gefunden hatten.

Endlich richtete sich Frau Hillebrandt auf. Sie hielt Rosis Hand fest in der ihren und erklärte mit zufriedenem Lächeln:

„Nun wollen wir in die Klinik des Doktor Helmcke zurückfahren, Rosi, und Herward Malten verkünden, daß wir beide Verbündete sind, um für ihn das Glück zu erkämpfen."

Rosi vermochte nicht zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Zutritt. An die Kinder gelangen unentgeltlich etwa 1000 Paar Würstchen und ebensoviel Semmeln und 2 Zentner Pfefferkuchen zur Verteilung. Für die Belustigung der Kinder wird ein Spaßmacher sorgen. Abends nach 9 Uhr marschieren die Kinder geschlossen mit Lampions unter Vorantritt der Kapelle in die Stadt zurück. Es wird gebeten, daß sich Damen und Herren für die Leitung verschiedener Kinderspiele freundlichst zur Verfügung stellen. Für die Hinfahrt nach dem Schießhause und auch die Rückfahrt werden Droschken und Autos gegen ein Entgeld von 50 gr für die einfache Fahrt zur Verfügung stehen.

Das Fest der Sportangler an der Hoinkisschleuse. Bei der gegenwärtigen ungünstigen Wetterlage bescherte der Patron der Fischer und Angler seinen Plesser Schutzbefohlenen einen günstigen Tag für das Angelfest. Schon am grauen Morgen fanden sich die ersten Teilnehmer am Wettangeln ein, das den Bedingungen gemäß durchgeführt wurde. 11 Preise konnten den Wettbewerbern zugesprochen werden. Es erhielten Preise: Nocon, Czembor, Lalurny, Müller, Geldner, Römisch, Kotajny, Przybilski-Bielitz, Pintscher-Bielitz, Czauderna und Niedziela I. Es wurde den Preisträgern überreicht: ein Nickel-Kaffeeservice, ein zusammenlegbarer Anglerstuhl, ein Rucksack, ein Angelstock, eine Bronze Rauchservice, ein Fischbehälter und eine lebende Schlachtente. Um 12 Uhr begann das Konzert. Der Zustrom von Festteilnehmern wurde immer größer und nahm einen in früheren Jahren nie gesehenen Umfang an. Der am Nachmittage einsetzende leichte Rechte trieb den größten Teil wieder nach Haus. Doch die Unentwegten räumten erst gegen 8 Uhr den Platz. Alles kam hochbefriedigt heim.

Übung der Pflichtfeuerwehr. Am Montag, den 3. Juli haben die zur Uebung Verpflichteten mit den Anfangsbuchstaben H—K zu erscheinen. Appellplatz ist das Feuerwehrgerätedepot.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Freitag, den 30. d. Mts., abends gegen 6 Uhr, stieß der Bezirksschornsteinfegermeister Szkop aus Pleß an dem ehemaligen Zollhause an der Goczalkowitzer Chaussee auf seinem Motorrade mit einem Lastkraftwagen zusammen und geriet unter das Fahrzeug. Er erlitt einen schweren Knochenbruch und mußte in das Johanniterkrankenhaus überführt werden.

Alt-Berun. Am Sonnabend, den 29. Juli, vorm. 10 Uhr, kommt die Gemeindejagd der Stadt Alt-Berun zur Neuverpachtung. Die Pachtbedingungen können in der Zeit vom 1. bis zum 25. Juli im Magistratsbüro eingesehen werden.

Bevorstehende Herabsetzung der Mietssätze. In Regierungskreisen besteht die Absicht, in nächster Zeit eine Neuordnung des geltenden Mietsrechtes vorzunehmen. Einzelne Warschauer Zeitungen glauben bereits zu wissen, daß eine Herabsetzung der Mieten für Altwohnungen um 10 bis 15 v. H. der Friedensmiete erfolgen soll. Doch dürften bei dieser Gelegenheit auch andere Bestimmungen des Mietsrechts einer Aenderung unterzogen werden. Es wird auch bereits gegen die Abänderung der Mietssätze von den Hausbesitzerorganisationen Sturm gelaufen, da in vielen Fällen bereits freiwillige Herabsetzungen vorgenommen wurden. Doch handelt es sich bei diesen Herabsetzungen in erster Reihe um große Wohnungen, während die geplanten Maßnahmen vor allem die breiteren Schichten der kleinen Mieter entlasten sollen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

9 Millionen für Arbeitsbeschaffung.

Dieser Tage hat die Verwaltung des Arbeitsfonds in Warschau über die Verteilung der Darlehn aus dem Arbeitsfonds beraten. Von den 50 Millionen Zloty, die vorläufig verteilt werden, erhält die Wojewodschaft Schlesien am meisten, nämlich neun Millionen. Die Wojewodschaften Lodz, Krakau und Kielce erhalten je sechs Millionen Zloty. Auf die Wojewodschaft Warschau entfallen fünf und auf die Landeshauptstadt selbst drei Millionen Zloty. Die übrigen Wojewodschaften werden mit Darlehen von 80000 bis 3,8 Millionen Zloty bedacht. Sämtliche Wojewodschaften haben bereits den Auftrag erhalten, mit den Notstandsarbeiten unverzüglich zu beginnen. Von der Zusammenfassung der Arbeitslosen in Arbeitslagern ist für dieses Jahr abgesehen worden.

Neue Entlassungen.

Nach einer Meldung des „Oberschl. Kurier" soll sämtlichen Angestellten der in der sogenannten Interessengenossenschaft zusammengeschlossenen Werken am 1. Juli die Kündigung zum 1. Oktober zugestellt werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine vorsorgliche Kündigung, um eine neue Gehaltskürzung durchzuführen. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß tatsächlich ein Teil der Angestellten entlassen wird. — Uns scheint es, daß wir auch hier **im polnischen Oberschlesien die Proklamierung eines Arbeitsfriedens notwendig hätten.** Was man mit Entlassungen und Gehaltkürzungen erreicht, ist, daß unsere bis in die tiefsten Wurzeln kranke Wirtschaft weiter ruiniert wird.

Aus Oberschlesien.

Prälat Ulitzka scheidet aus dem politischen Leben?

Prälat Ulitzka hat sich infolge einer Erkrankung genötigt gesehen, von der Führung der Geschäfte der Zentrumspartei zurückzutreten. Ob dieser Entschluß ein endgültiger Abschied von der Politik bedeutet, steht noch dahin.

Aus aller Welt.

Ein Klavierstück. Es ist kurz vor Ladenschluß. In dem Instrumenten-Geschäft sind die Frauen schon mit der Reinigung an der Arbeit. Stürzt ein junges Mädchen herein: „Kann ich hier ein paar Klavierstücke haben?" „Neenee, junge Frau," erklärte die heftig Scheuernde „det jibt's hier bestimmt nich, hier kriejense nur janze Klaviere!"

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 2. Juli.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt m. Segen für den Kathol. Frauenbund.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 2. Juli.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
$9^1/_4$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
$10^1/_2$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 1. Juli.
10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Chukas
16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.
21,05 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

Lose Bilder aus der Vergangenheit des Plesser Landes.

(4. Fortsetzung.)

Eine Menge von Noten wurden deswegen zwischen Memel, wo König Friedrich Wilhelm sich aufhielt, zwischen Warschau, Dresden und Paris gewechselt, die Angelegenheit Napoleon selbst unterbreitet. Man konnte sich in dem Wirrwarr der Rechtsdeduktionen nicht mehr zurechtfinden. Herzog Hanusch von Ratibor war zu der Zeit ein in allen europäischen Kabinetten viel genannter Mann, seine Versündigung an dem Bischof von Krakau und seine Buße wurden rechtlich untersucht und begutachtet; die Franzosen blieben aber vorläufig in dem Amte Imielin „le baillage d'Imielin", wie es in den Noten heißt, sitzen, eröffneten in Kostow eine Steinkohlengrube, die den benachbarten preußischen Gruben Karlssegen, Theodor, Leopoldine und Luise bei dem Kohlenabsatz nach Krakau großen Abbruch tat, bis die geschichtliche Nemesis wieder einmal in Tätigkeit trat. Die Franzosen-Herrschaft hatte bald ein Ende, und auf Grund des in Wien abgeschlossenen Vertrages vom 21. April 1815 wurde in dem Grenzvertrage Preußens mit Rußland vom 18. Februar 1818 in Separat-Artikel II festgesetzt: „Die Souveränitäts- und Eigentumsrechte, welche Preußen über das Amt Imielin und dessen Zubehörungen ausgeübt hat, sind anerkannt".

Nun dürfen wir hoffen, daß der Geist Hanuschs in der Geschichte nicht mehr fortspucken wird. Bevor wir uns aber einem anderen Bilde zuwenden, wollen wir es ihm dankbar gedenken, daß er es gewesen ist, der zusammen mit seinem Bruder die erste Industrie in die Gegend von Pleß gebracht hat. Dicht an der Grenze des Beuthener Herzogstums, im Norden der späteren Standesherrschaft Pleß, da wo die Klodnitz seit jeher die Grenze des alten ungeteilten Herzogtums Ratibor bildete, ist auf Veranlassung Johanns II. und seines Bruders Nikolaus im Jahre 1394 auf der damals sogenannten Lübenauer Heide das älteste Eisenwerk Oberschlesiens entstanden, über dessen Begründung wir urkundlich unterrichtet sind, das Jahrhunderte lang, bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts bestanden hat, und das in dem Namen des Dorfes Althammer in der Erinnerung noch heute fortlebt. Aus späteren Berichten erfahren wir, daß schon im Jahre 1657 daran gedacht worden ist, bei diesem Hammer, wie bei den anderen Hammerwerken im Plessischen bei der Bereitung des Eisens sich der Steinkohle zu bedienen. Das ist wohl die älteste Erwähnung der Steinkohle in Oberschlesien überhaupt.

Ueber die Produktion dieses Hammers liefern uns die aufbewahrten Rechnungen seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts interessanten Aufschluß. Ich möchte von diesen Daten nur erwähnen, daß die Jahresproduktion des Althammers, zusammen mit der des kleinen Hammers in Kokocinitz, laut einer Abrechnung aus dem Jahre 1670 im ganzen 533 Luppen in einem Gewicht von 700 Zentner betrug, daß zu deren Herstellung rund 7500 Kübel Eisenstein und 1600 Kübel Holzkohle verwendet worden sind und die Gesamtlohnung der Hammerleute und Bedienten rund 550 Gulden betrug. Wie ein Kinderspielzeug sieht eine solche Industrieanlage im Vergleich mit einem heutigen Hüttenwerke aus. Aber während eine moderne Hütte mit Rauch und Ruß die Umgegend füllt, den Wald vernichtet und dem Lande ein unheimlich nüchternes Gepräge verleiht, hatten die Eisenhämmer und Pochwerke älterer Zeit, die weit zerstreut in der friedlichen Einsamkeit der kaum berührten Wälder, an den Ufern munterer Wasserläufe sich gern niederließen, etwas anziehend poetisches an sich. Die moderne Industrie mit ihrem alles konzentrierenden Großbetrieb verdrängte die kleinen Anlagen, und so schlug auch dem Althammer, dem Werke Hanuschs, wie manch anderem schlesischen Pochwerk, vor ungefähr 100 Jahren die letzte Stunde.

Der letzte Besitzer von Pleß aus dem Stamme der Przemysliden war der Nachkomme Hanuschs, Wenzel, gewöhnlich Wenzel von Rybnik genannt. Er hatte das Unglück, daß zu seiner Zeit zwei mächtige Gegner, König Mathias von Ungarn und der polnische Prinz Wladislaw, der Sohn Kasimirs, der Bezwinger des preußischen Ordens, um die böhmische Krone und um den Besitz von Schlesien kämpften. Der arme Wenzel wußte nicht, welchem von den beiden Rivalen er sich anschließen sollte, paktierte mit dem einen und dem anderen, worauf er die Gunst beider und endlich auch sein Land verlor. Pleß war damals Zeuge größerer kriegerischen Unternehmungen. Als Prinz Wladislaw, den Böhmen zum Könige erwählt hatte, im Jahre 1470 seinen Zug nach diesem Lande durch Oberschlesien nahm, verweilte er einige Zeit in Auschwitz, und dicht an der Grenze des Plesser Landes in Harmenze, Wohlau gegenüber, wo auf Plessischer Seite ein Turm zur Beobachtung der Herrstraße stand, nahm er Abschied von seinem königlichen Vater, der ihn bis dahin begleitet hatte. (Forts. folgt.)

Am 30. Juni 1933, nachm. 2 Uhr, verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der

Friseur und Fleischbeschauer

Oskar Burghardt

im Alter von 72 Jahren.

Pszczyna, den 30. Juni 1933.

Dies zeigen im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen an

Agnes Burghardt, geb. Gajewetzki
nebst Kindern.

Beerdigung findet am Montag, den 3. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause Damrota 1, aus statt.

Zu der am **Freitag, den 7. Juli 1933, nachm. 3 Uhr, in der Aula der Höheren Deutschen Privatschule in Pszczyna** stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Neuwahl der Beisitzer.
5. Wahl der Delegierten zur Mitglieder-Versammlung des Deutschen Volksbundes in Kattowitz im Jahre 1933.
6. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1933.
7. Verschiedenes.

Einlaß zur Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises für das Jahr 1933 oder 1932.

Pszczyna, den 30. Juni 1933.

Bezirksvereinigung Pszczyna
des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien)t. z.)

Inserieren bringt Gewinn!

I. R. Sp. 45.

Ogłoszenie.

W tus. rejestrze spółdzielni nr. 45 przy firmie: Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe (Plesser Vereinsbank), społdz. zap. z ogr. odp. w Pszczynie wpisano jak następuje: Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 29. kwietnia 1933 r. zmieniono § 1 statutu, który otrzymał następujące brzmienie: Firma brzmi odtąd: Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe — Plesser Vereinsbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością.

Sąd Grodzki w Pszczynie.

I. R. Sp. 45.

Ogłoszenie.

W tus. rejestrze spółdzielni przy firmie: Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe (Plesser Vereinsbank), spółdz. zap. z ogr. odp. w Pszczynie wpisano jak następuje:

Uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 26. stycznia 1933 r. upoważniony został w konkretnej potrzebie do następowania członków zarządu członek Rady Nadzorczej Albert Jurga z Pszczyny.

Sąd Grodzki w Pszczynie.

Towarzystwo Obywateli w Pszczynie.

urządza z okazji 25-letniego istnienia Towarzystwa w niedzielę dnia 2. lipca 1933 r. od godz. 3,30 popołndniu

koncert ogrodowy

w Strzelnicy.

Przygrywać będzie orkiestra Podoficerów Rezerwy z Pszczyny.

Podczas koncertu różne niespodzianki i rozrywki dla dzieci.

Od godz. 9-tej **TANIEC** na sali tylko dla członków i gości przez nich zaproszonych. Wstępne 25 gr. od osoby dorosłej.

O liczny udział uprasza Szanow. Obywateli

Zarząd Tow. Obywateli.

Bürgerverein Pszczyna.

Am Sonntag, den 2. Juli 1933, nachm. von 3.30 Uhr ab begeht der Bürgerverein die Feier seines 25-jährigen Bestehens durch ein

Volks- und Kinderfest mit

Garten-Konzert

im Schützenhause,

wozu die gesamte geehrte Bürgerschaft der Stadt Pleß ergebenst eingeladen wird.

Von 9 Uhr ab **Tanz**
nur für Mitglieder und durch sie eingeführte Gäste.

Entree 25 gr für Erwachsene.
Kinder unter 14 Jahren frei.

Der Vorstand.